

Stadt Sulzbach-Rosenberg

Das aufstrebende Mittelzentrum Sulzbach-Rosenberg gehört geographisch zum Oberpfälzer Jura und liegt im Städtedreieck Nürnberg – Bayreuth – Regensburg an der Bahnlinie Nürnberg – Furth im Wald. Die Bundesstraßen B 14 und B 85 führen durch das Gemeindegebiet und binden mit der Bundesautobahn A 6 die malerisch in waldreicher Gegend gelegene Bergstadt an das Fernstraßennetz. Die höchsten Erhebungen sind der Annaberg (500 m üNN) und der Schloßberg im Stadtteil Rosenberg (443 m üNN).

Die Entstehung von Sulzbach geht zurück auf das Geschlecht der Grafen von Sulzbach, die hier um die Mitte des 11. Jahrhunderts die Herrschaft antraten. Ihre Herkunft ist unklar. Die Sulzbacher Grafen, deren Wappen – sechs weiße Lilien im roten Feld – auf die Stadt überging, gehörten zum deutschen Hochadel. Ihre Bedeutung kann man daraus ersehen, daß zwei Töchter Berengars I. Frauen von Königen wurden: Der Staufer-König Konrad III. heiratete 1135 Gertrud und Kaiser Manuel I. Comnenos von Byzanz heiratete 1144 Berta. Im Jahr 1102 hatte Berengar I. das Augustiner-Chorherrenstift Berchtesgaden und das Chorherrenstift Baumburg gegründet. Schon 1188 starben mit Gebhard II. die Sulzbacher Grafen aus und 1305 auch ihre Erben, die Grafen von Hirschberg. Als 1305 die Wittelsbacher die Landesherrschaft über Sulzbach antraten, war die Siedlung schon zu einem städtischen Gemeinwesen herangewachsen. So gab es z. B. eine Vertretung der Bürgerschaft, eine Pfarrkirche und einen Markt. Als Glücksfall für die Stadt erwies sich 1353 ihre Verpfändung durch Pfalzgraf Rudolf II. an Kaiser Karl IV., König von Böhmen. Mit „Neuböhmen“ schuf er den Ansatz eines ersten modernen Staats im mittelalterlichen Reich

und machte Sulzbach zu dessen Hauptstadt. In seinen zahlreichen Privilegien für Sulzbach und seine Bürger erhob Kaiser Karl IV. das Landgericht zum kaiserlichen Landgericht, befreite die Kaufleute vom Zoll in allen Städten des Reiches und in Böhmen, gestattete den Bürgern, im ganzen Sulzbacher Land Eisenerz zu fördern, etc. Bis 1373 – das Jahr, in dem er von den Wittelsbachern die Mark Brandenburg erwarb und dafür Neuböhmen hergab – weilte Kaiser Karl IV., wenn man alle Tage zusammenzählt, fast ein halbes Jahr in Sulzbach.

Ebenfalls im 14. Jahrhundert begann der Aufschwung des Erzbergbaus. Die Erzvorkommen bei Auerbach, Sulzbach und Amberg waren für die Wirtschaft so bedeutend, daß man vom „Ruhrgebiet“ des Mittelalters spricht. Die große Hammereinigung von 1387 verdeutlicht die monopolartige Stellung der Bergstädte Sulzbach und Amberg. Oberstes Ziel der Einung war, die Kapazitäten der Hammerwerke nicht zu erweitern und die Lohnkosten im Eisengewerbe zu begrenzen. Wegen der drohenden Erzsperre mußten die betroffenen Hammerwerke dieser Einung, die fast 300 Jahre gültig war, beitreten.

Der Rat der Stadt Sulzbach regelte die Organisation des Bergbaubetriebes und war erste Instanz in rechtlichen Auseinandersetzungen. Die erfolgreichste Epoche für den Sulzbacher Bergbau war zwischen 1450 und 1550. In diese Blütezeit fällt auch der Bau des gotischen Rathauses (Grundsteinlegung 1456). Mißwirtschaft, verbunden mit hinausgezögerten Investitionen, verursachten den Niedergang im 16. Jahrhundert. Erst die Maxhütte nahm 1859 noch einmal die Förderung auf, stellte sie aber 1977 in Sulzbach-Rosenberg auf dem Eichelberg endgültig ein.

Eine neue Ära für die Geschichte Sulzbachs läutete der Landshuter Erbfolgekrieg ein. Als Folge der Erbaueinandersetzungen zwischen der bayerischen und der pfälzischen Linie der Wittelsbacher wurde 1505 ein neues Fürstentum gebildet, zu dem auch Sulzbach geschlagen wurde: Pfalz-Neuburg.

Mit Erreichen der Volljährigkeit 1582 baute Ottheinrich II. die Sulzbacher Burg zu seiner Residenz aus. Jedoch erst sein Neffe August (1582 – 1632) begründete die eigentliche Pfalz-Sulzbachische Linie. Dessen Sohn Christian August (1622 – 1708) sollte es vergönnt sein, die volle Landesherrschaft über das Fürstentum Sulzbach zu erringen und damit das letzte und wohl auch kleinste Fürstentum der Wittelsbachischen Dynastie zu schaffen. Im Rahmen der Erbnachfolge konnte Karl Theodor, ein Urenkel Christian Augusts, die Pfalz und Bayern 1777 wiedervereinigen.

Möglich war das wegen der schwedischen Unterstützung bei den Verhandlungen zur Beendigung des Dreißigjährigen Krieges. Hauptstreitpunkt war die konfessionelle Frage. Christian August ließ als Inhaber der sulzbachischen Ämter ab 1649 wieder evangelische Gottesdienste abhalten, die 1627 von Neuburger katholischen Landesherren verboten worden waren. Er berief sich auf das „Normaljahr“ 1624, eine Vereinbarung der Parteien im Westfälischen Frieden 1648. In einem Vergleich mit seinem Vetter Philipp Wilhelm im Jahr 1652 stimmte Christian August der Einführung des „Simultaneums“ zu, während jener auf große Teile der Landesherrschaft verzichtete. Durch den Neuburger Vergleich von 1656, ermöglicht infolge seines Übertritts zum katholischen Glauben, errang Christian August die vollständige Souveränität. Im gleichen Jahr baute er die Kapelle auf dem Kastenbühl und begründete die St. Anna-Wallfahrt. Die St. Anna-Festwoche wird heute noch intensiv gefeiert. Im Simultaneum nützten Katholiken und Protestanten die Gotteshäuser gemeinsam, kirchlicher Besitz wurde geteilt. Aufgelöst wurde das Simultaneum in Sulzbach erst durch den Neubau der evangelischen Christuskirche 1958.

Nachdem sich die politischen Verhältnisse stabilisiert hatten, konnte sich Christian August den inneren Verhältnissen des Herzogtums widmen und seinen Neigungen nachgehen. Er baute Sulzbach zu einer kulturellen Hochburg aus, die weit über die Grenzen des kleinen Herzogtums bekannt wurde. Drei Druckereien, darunter eine jü-

dische, erhielten das Privileg, hier zu arbeiten. Christian August pflegte häufigen Umgang mit dem Philosophen Franciscus Mercurius van Helmont und holte Christian Knorr von Rosenroth an den Sulzbacher Hof. Dieser exzellente Kenner der jüdischen Sprache und Kultur machte sich um die Erforschung und Übersetzung der jüdischen Mystik, der Kabbala, verdient. Außerdem besuchte Gottfried Wilhelm Leibniz Sulzbach.

Schließlich gestattete Christian August 1666 die Begründung der jüdischen Gemeinde. 1668 fand die erste Beerdigung auf dem jüdischen Friedhof statt und 1687 richtete die Gemeinde eine eigene Synagoge ein. Die noch heute in der Museumstraße 9 stehende Synagoge wurde nach dem Stadtbrand 1822 wiederaufgebaut. Um 1800 war der jüdische Bevölkerungsanteil mit 68 Familien am höchsten, 1936 verließen die letzten Juden Sulzbach-Rosenberg.

Die Jahre der Eigenstaatlichkeit und der Bedeutung des Herzogtums Sulzbach, zu dem auch die Ämter Floß, Parkstein, Weiden, Pleystein und Vohenstrauß gehörten, waren aber gezählt. Im Zug der bayerischen Zentralisierung kam 1791 das Herzogtum Sulzbach zur Oberpfalz, die Regierung in Sulzbach wurde aufgelöst. Dem Ämterabzug folgte ein wirtschaftlicher Niedergang. So wanderten die Betreiber der jüdischen Druckerei nach Fürth ab. Der Verleger Johann Esaias von Seidel übernahm 1785 die Lichthenthalerische Druckerei und machte Sulzbach als Verlagsort noch einmal bekannt. Zum Ausgleich erhielt Sulzbach 1850 eine Garnison und war bis 1918 Garnisonsstadt. 1859 erfolgte der Anschluß an das Eisenbahnnetz. Sulzbach-Opf. hatte bis zu diesem Zeitpunkt ca. 4.000 Einwohner, vor der Zusammenlegung mit Rosenberg nahezu 6.000 Einwohner.

Rosenberg

Den größten Einschnitt in der Geschichte der Gemeinde Rosenberg/Opf. bedeutete zweifellos die Ansiedlung der Eisenwerks-Gesellschaft Maximilianshütte im Jahre 1863. Als der Rosenberger Gemeindevorsteher den Anliegern am 17. Mai 1863 die Pläne der Maxhütte zum Bau eines Hochofens vorlegte,¹ ahnte wohl niemand in der Gemeinde, was dem Dorf für eine Entwicklung bevorstehen sollte: – ein rasantes Ansteigen der Einwohnerzahlen. Bei Bildung der Ruralgemeinden 1818 hatte Rosenberg

555 Einwohner, 109 Familien und 98 Häuser. 1861, im Jahr der letzten Volkszählung vor der Ansiedlung der Maxhütte, betrug die Einwohnerzahl 572 Personen. 1933, ein Jahr vor der Vereinigung mit Sulzbach, war sie auf 3.701 Personen angeschwollen und hatte sich damit versechsfacht.

- eine Umkehrung des Konfessionsverhältnisses, bei dem die Protestanten bisher die deutliche Mehrheit bildeten. 1842 gab es 409 Protestanten und 177 Katholiken. 1886 hatte sich das Verhältnis mit 561 Protestanten zu 447 Katholiken schon fast angeglichen, während 1895 die 1.100 Katholiken die 727 Protestanten inzwischen als stärkste Konfession in Rosenberg überundet hatten. 1899 konnte die neuerbaute katholische Kirche eingeweiht werden, 22 Jahre später wurde Rosenberg zur eigenen Pfarrei erhoben. 1925 gab es 1.307 Protestanten und 1.877 Katholiken.
- einsetzender Siedlungsbau durch die Maxhütte und ständiger Wohnraumbedarf der Arbeiterfamilien. 1847 gab es in Rosenberg 105 Wohnhäuser, 1885 waren es 148, 1904 197 und 1910 249. Die ersten Werkssiedlungen entstanden am Hubberg und an der Frommstraße. Weitere Bebauung erfolgte am Tafelberg und an der Windschnur.
- Ausbau und Erweiterung der gemeindlichen Infrastruktur wie Schulen, Friedhof, Strom- und Wasserversorgung, Kanalisation.

Am Ende dieser stürmischen Entwicklung von der Ruralgemeinde zur „größten Industriegemeinde Bayerns“² spielte der Gemeinderat mit dem Gedanken, die Erhebung zur Stadt zu beantragen. Eine Vereinigung mit Sulzbach war schon Ende der 1920er Jahre in ernsthafte Erwägung gezogen worden, zur Durchführung dieses Planes und damit zum Aufhören der selbständigen Gemeinde Rosenberg kam es aber erst 1934. 1935 wurde Großalbershof mit seinen Bergwerken der Stadt Sulzbach-Rosenberg eingemeindet.

Mit der Gründung der Maxhütte entwickelte sich ein Unternehmen, welches das Leben in Sulzbach-Rosenberg und Umgebung bis heute prägt. 1864 wurde der erste Hochofen in Rosenberg angeblasen, 1892 die Hauptverwaltung von Haidhof nach Rosenberg verlegt. 1958/59 hatte die Maxhütte in Sulzbach-Rosenberg mit ca. 5.500 Beschäftigten den höchsten Belegschaftsstand erreicht. Ausgebeutete Erzlagerstätten, geänderte wirtschaftliche

Rahmenbedingungen sowie Eigentümerentscheidungen führten dazu, daß der Betrieb in den letzten Jahren Wettbewerbsprobleme bekam und 1987 Konkurs anmelden mußte.

Zum 1. Juli 1990 konnte die „Neue Maxhütte Stahl & Rohr“ gegründet werden, die nun mit 1.800 Beschäftigten weiterproduziert. Recycling von Stahl- und Eisenprodukten soll die künftige Rohstoffbasis mittels eines Kupolofens sichern.

Sulzbach-Rosenberg heute

Nach dem Zweiten Weltkrieg sorgte ab 1945 der Flüchtlingsstrom für ein Anwachsen der Sulzbach-Rosenberger Bevölkerung von ca. 11.000 auf 18.000 Einwohner. Bei dieser Größenordnung ist die Einwohnerzahl bis 1990 geblieben. In Folge dieses Wachstums mußten neue Siedlungsgebiete erschlossen werden, so daß Sulzbach und Rosenberg am Loderhof und am Annaberg-Südhang inzwischen auch räumlich zusammengewachsen sind. Die Versorgung von Zuziehenden mit Wohnraum einschließlich Arbeitsplatzbeschaffung und Nachbessern der Infrastruktur gehören heute zu den vordringlichsten Aufgaben.

Zahlreiche Schulen und Ausbildungseinrichtungen belegen die Bedeutung Sulzbach-Rosenbergs als Schulstadt. Neben Grund- und Hauptschulen sowie einer Förderschule gibt es eine Realschule und ein Gymnasium. Weiter sind Berufsschulen mit Berufsaufbauschule, Berufsfachschulen für Hauswirtschaft und Kinderpflege, für Altenpflege und für Krankenpflege am Ort. Sulzbach-Rosenberg ist Schulstandort für den Arbeitsamtnachwuchs des mittleren Dienstes und für die oberpfälzische Berufsfachschule für Musik. Die Gesellschaft für Berufsbildung führt das ehemalige Ausbildungszentrum der Maxhütte weiter, das Technik- und Applikationszentrum EVUS hat die Forschungsabteilung der Maxhütte übernommen. Schließlich ist Sulzbach-Rosenberg seit 1990 Standort einer Beamtenfachhochschule, Fachrichtung Polizei, und der VII. Abteilung der Bereitschaftspolizei. Sport-, Kultur- und Musikleben sind erfreulich reichhaltig. Für Bildung in der Freizeit sorgen u. a. die Städtische Sing- und Musikschule sowie die Volkshochschule.

Auch im Bereich der Gesundheits- und Sozialfürsorge ist die Entwicklung nicht stehen geblieben. Das Kreiskran-

kenhaus wurde erweitert und vollständig erneuert, eine Altentagesstätte errichtet, eine ökumenische Sozialstation aufgebaut, das Caritas-Altenheim erweitert sowie das Bavaria-Seniorenheim neu gebaut. Zahlreiche Allgemein- und Fachärzte garantieren die medizinische Versorgung.

Seit den 70er Jahren, besonders aber seit dem Konkurs der Maxhütte, weist die Stadt Industriegebiete aus und fördert die Ansiedlung neuer Gewerbe- und Industriebetriebe zum Abbau der Monostruktur. Außer diesem Konkurs bedeutete die Gebietsreform im Jahr 1972 den größten Einschnitt in den letzten Jahrzehnten. Damals wurden der Landkreis Sulzbach-Rosenberg und der Landkreis Amberg zum Kreis Amberg-Sulzbach zusammengelegt, das Landratsamt und die staatlichen Ämter einschließlich der sonstigen Kreisstellen nach Amberg abgezogen. Sulzbach-Rosenberg bekam lediglich das Straßenbauamt. Eine enorme Zukunftslast!

Zum pulsierenden Leben in unserer Stadt tragen auch die über 180 Vereine und die Gastronomie mit ihren Veranstaltungen, Kirchweihen, Festen und Ausstellungen bei. Auf dem kulturellen Sektor hat sich ebenfalls einiges getan. 1977 wurde das Literaturarchiv mit wichtigen Beständen der deutschen Gegenwartsliteratur gegründet, seit 1981 gibt es das Erste Bayerische Schulmuseum und 1986 ist das Stadtmuseum in das sanierte gotische Ackerbürgerhaus der Neustadt 14 umgezogen. Der zweite Bauabschnitt, das gotische Wohn- und ehemalige Bürgermeisterhaus Neustadt 16, wird zum 30. Bayerischen Nordgautag erstmals nach seiner Sanierung den Bürgern mit vielen Sonderausstellungen vorgestellt werden. Zur Erhaltung und Belebung der historischen Altstadt, die als Ensemble in die bayerische Denkmalliste aufgenommen wurde, wird deren Sanierung vorangetrieben. Dasselbe gilt für die Ortskernsanierung Rosenbergs.

Auch für Freizeit und Erholung hat Sulzbach-Rosenberg einiges zu bieten. Neben Turnhallen und Sportplätzen

gibt es den Sportpark des TV sowie das Stadion des TuS und die Sportstätten von SVK, SVL und FCG. Das beheizte Waldbad und das Hallenbad laden als Freizeit-Zentren ein, der Stadtpark und das Naherholungsgebiet Obere Wagensaß mit zahlreichen markierten Wanderwegen zum Spaziergehen. Für junge Leute bietet das städtische Jugendzentrum „Hängematte“ ein attraktives Programm.

Die vier Kirchengemeinden in der Stadt bilden die Basis für das religiöse und partnerschaftliche Zusammenleben im Geiste der Ökumene, die das Simultaneum abgelöst hat. Bedeutende Kirchenbauten und kirchliche Einrichtungen sind unverzichtbar für die städtische Gemeinschaft.

Die Anpassung an die veränderten Verhältnisse im Zuge der Umstrukturierung und der Ost-West-Öffnung ist in Gang. Die bereits erzielten Erfolge zeigen, daß unser „aufstrebendes Mittelzentrum“ mit über 20.000 Einwohnern als *das* Zentrum des Landkreises Amberg-Sulzbach auf dem richtigen Weg ist. Die Rückschläge der Vergangenheit haben ein hartes Gegensteuern erforderlich gemacht. Die Herausforderungen wurden voll angenommen, sich ergebende Chancen konnten genutzt werden. Alle, die guten Willens sind, die Krise zu überwinden, sind beseelt in der Zuversicht, mit Fleiß und Gemeinschaftsinn eine wirtschaftliche und kulturelle Blüte einzuleiten, damit unseren Nachkommen ein zufriedenes und menschenwürdiges Leben beschieden sein möge.

GLÜCKAUF!

Anmerkungen

¹ StadtA Sul, B 183.

² So die selbstbewußte Feststellung der Gemeinde in einem Schreiben vom 31. 5. 1929 an das Ministerium für Landwirtschaft und Arbeit in München. StadtA Sul, A 1839.



Sulzbach-Rosenberg,
Kath. Stadtpfarrkirche
Mariä Himmelfahrt

Was war und wo lag

...

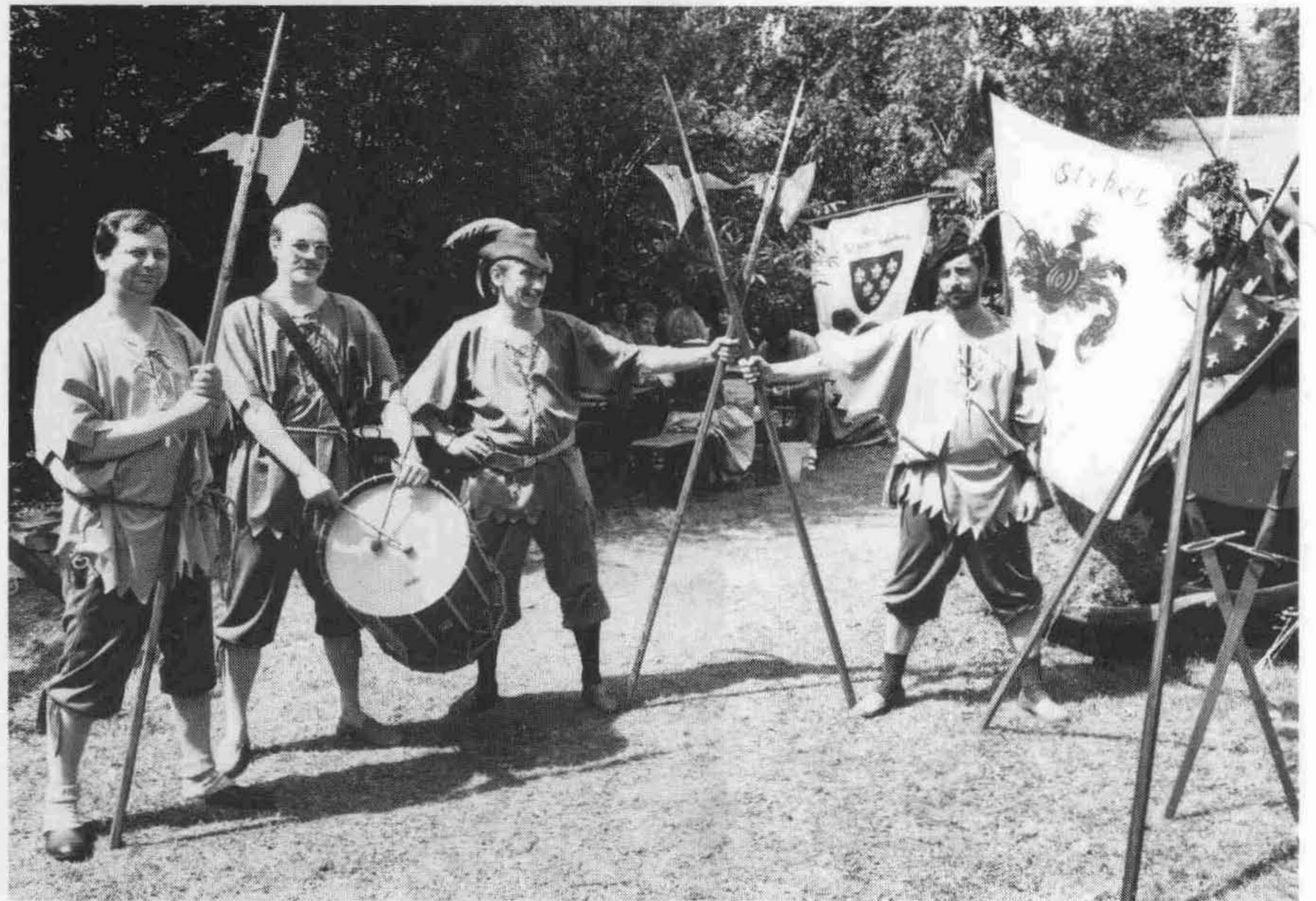
...



Sulzbach-Rosenberg



Festliche Stadt
Sulzbach-Rosenberg



Stiber-Fähnlein